

Isabel Pfeiffer-Poensgen

Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

3. Sitzung des Wissenschaftsausschusses

Mittwoch, 27. September 2017

TOP 1

Die wissenschaftspolitischen Schwerpunkte der Landesregierung in der 17.

Wahlperiode

Bericht der Ministerin für Kultur und Wissenschaft

Es gilt das gesprochene Wort.

Der Ministerpräsident hat bereits den Anspruch der NRW-Koalition in seiner Regierungserklärung klar zum Ausdruck gebracht: Wir wollen dem Wissenschafts- und Hochschulstandort Nordrhein-Westfalen zum Aufbruch verhelfen!

Die nordrhein-westfälischen Studierenden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sollen an unseren Hochschulen exzellente Studien- und Forschungsbedingungen vorfinden. Denn wir wollen die Hochschulen unseres Landes an die akademische Qualität der besten Hochschulen heranführen.

Dazu wollen wir mit den Hochschulen partnerschaftlich zusammenarbeiten, denn wir trauen den Hochschulen zu, ihre Entwicklung eigenverantwortlich zu gestalten. Nur gemeinsam mit den Hochschulen können wir den Wissenschaftsstandort Nordrhein-Westfalen erfolgreich weiterentwickeln – nicht aber gegen die Hochschulen oder über die Hochschulen hinweg. In diesem Sinne werden wir auch das Hochschulgesetz novellieren und zentralistische Instrumente und bürokratische Vorgaben abschaffen: Dazu gehören etwa das Instrument der Rahmenvorgaben, die sogenannte Zivilklausel oder ein starres Verbot von Anwesenheitspflichten im klassischen Seminar. Wir glauben, dass die Hochschulen auch ohne solche Bevormundungen verantwortlich mit ihrer Freiheit umgehen werden und vor Ort selbst am besten entscheiden können, was förderlich für sie ist.

Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Hochschulen bedeutet dabei nicht, in allen Fragen einer Meinung sein zu müssen. Vielmehr schafft gerade die partnerschaftliche Zusammenarbeit eine Grundlage dafür,

auch unterschiedliche Interessen konstruktiv zusammenzuführen und tragfähige Lösungen zu entwickeln, anstatt fruchtlose Konfrontationen herbeizuführen.

Studium und Lehre

Ein zentrales Vorhaben, das wir gemeinsam mit den Hochschulen vorantreiben wollen, ist eine weitere Verbesserung in der Qualität von Studium und Lehre. Es war in den vergangenen Jahren angesichts stark steigender Studierendenzahlen richtig und notwendig, vor allem zusätzliche Studienplätze zu schaffen. Nach den aktuellen Prognosen ist aber damit zu rechnen, dass die Studierendenzahlen zumindest nicht signifikant weiter steigen, sondern zunächst auf einem relativ hohen Niveau verharren werden. Dies eröffnet die Chance, den Schwerpunkt in den kommenden Jahren auf qualitative Verbesserungen in Studium und Lehre zu legen.

Wir wollen gemeinsam mit den Hochschulen überlegen, wie die Qualitätsverbesserungsmittel und der Hochschulpakt so weiterentwickelt werden können, dass die Hochschulen von bürokratischem Aufwand entlastet werden und gleichzeitig die vorhandenen Mittel besonders in die Einstellung zusätzlichen Lehrpersonals fließen und so unmittelbar der Betreuung der Studierenden zugute kommen.

Bei allen Bemühungen des Landes und der Hochschulen muss klar sein, dass Studienqualität – vom ersten Beratungskontakt bis zur letzten Prüfung – den Studierenden nicht übergestülpt werden kann, sondern wesentlich vom Engagement der Studierenden selbst getragen wird. Das

gilt besonders auch für die Studieneingangsphase, in der viele Weichenstellungen erfolgen, die für den letztendlichen Studienerfolg entscheidend sind. Wir werden deshalb innovative Projekte für die Studieneingangsphase stärken und insbesondere prüfen, wo eine verpflichtende Studienberatung sinnvoll sein kann. Es gibt an den Hochschulen schon jetzt viele erfolgreiche Initiativen für Verbesserungen bei der Studienqualität und der Betreuung der Studierenden, die sich auch dem Phänomen des Studienabbruchs widmen. Dazu gehört nicht nur die Studienorientierung in den Anfangssemestern, sondern auch die Begleitung einer fundierten Entscheidung vor Aufnahme des Studiums, z.B. mit den Programmen Zukunft durch Innovation (zdi), Kein Abschluss ohne Anschluss (KAoA) oder dem Studifinder. Diesen Schatz an Ideen und Erfahrungen wollen wir noch besser nutzen, in dem wir eine landesweite Vernetzung dieser Initiativen und Programme fördern.

Mit dem Ziel einer besseren Studienqualität werden wir darüber hinaus besonders die Digitalisierung in der Lehre unterstützen. Wir werden prüfen, wie regulatorische Rahmenbedingungen weiterentwickelt werden können – etwa zur Anerkennung elektronischer Prüfungsleistungen – und auch konkrete Förderimpulse geben. Ziel ist es dabei nicht, die Präsenzlehre zurückzufahren, sondern die Lehre mit neuen Formaten und Interaktionsmöglichkeiten zu bereichern. Dies ist dort besonders wertvoll, wo digitale Lehrangebote helfen können, der zunehmenden Heterogenität der Studierenden gerecht zu werden, z.B. mit Blick auf unterschiedliche Lerngeschwindigkeiten oder die zeitliche Verfügbarkeit von Studierenden mit familiären Verpflichtungen.

Dafür bedarf es auch zusätzlicher finanzieller Mittel. Dies ist der Grundgedanke hinter den Überlegungen für die Einführung von Studienbeiträgen für Studierende aus Drittstaaten, denn die zusätzlichen Einnahmen aus diesen Studienbeiträgen sollen den Hochschulen ungeschmälert zur Verbesserung der Studienbedingungen zur Verfügung stehen.

Hochschulmedizin

Wir werden die nordrhein-westfälische Hochschulmedizin durch den Wissenschaftsrat begutachten lassen, um eine Bestandsaufnahme der Leistungsfähigkeit in Forschung, Lehre und Krankenversorgung sowie zum Status der Infrastrukturausstattung zu erhalten. Ziel des Begutachtungsverfahrens ist eine Stärkung und Profilierung aller bestehenden nordrhein-westfälischen Hochschulmedizinstandorte.

Um dem in bestimmten Bereichen drohenden Ärztemangel entgegen zu wirken und auch die landärztliche Versorgung zu verbessern, werden wir vor allem den Aufbau einer medizinischen Fakultät Ostwestfalen-Lippe mit zusätzlichen Mitteln unterstützen. Besondere Bedeutung sollen dabei die Allgemeinmedizin und die Vernetzung mit Lehrkrankenhäusern und Arztpraxen in der Region bekommen. Als unmittelbare Abhilfe prüfen wir zunächst einen spürbaren Aufwuchs der Medizinstudienplätze an der Universität Witten/Herdecke. Ebenso wollen wir einen Modellversuch zur Mediziner Ausbildung in der Region Südwestfalen gemeinsam mit den Universitäten Siegen und Bonn unterstützen.

Forschung – Themen

An den nordrhein-westfälischen Hochschulen findet exzellente Forschung statt. Gerade in der komplementären Sicht auf die Forschungs-stärken der einzelnen Hochschulen bietet Nordrhein-Westfalen Spitzenforschung zu einer einzigartigen Vielfalt von Themen. Die Erfolge nordrhein-westfälischer Hochschulen bei der Einwerbung von Sonderforschungsbereichen der Deutschen Forschungsgemeinschaft oder die Auszeichnungen von in NRW tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit dem Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis verdeutlichen dies eindrucksvoll.

Dem Land kommt in der Forschung primär die Rolle zu, geeignete Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass die Wissenschaftseinrichtungen und die einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erfolgreich sein können. Das Land kann auch durch gezielte Förderung die Forschung in bestimmten Bereichen besonders anregen. Forschungsförderung kann nur nachhaltig erfolgreich sein, wo Themen und Ideen aus der Wissenschaft selbst aufgegriffen werden. Zwei Beispiele will ich nennen:

Wir wollen die Forschung zur Digitalisierung ausbauen und stärken. Dabei ergeben sich zwei Zielrichtungen:

- Unterstützung für die Forschung zu Themen der IT-Sicherheit sowie in den Themenfeldern „Künstliche Intelligenz“ und „Big Data“ mit ihren zahlreichen Anwendungsfeldern in der Wirtschaft, der Medizin und Gesundheitsversorgung sowie bei den privaten Nutzern.

- Unterstützung für die Forschung zum digitalen Wandel in Gesellschaft und Wirtschaft. Die sich daraus ergebenden Forschungsfragen können nicht mehr von einzelnen Disziplinen beantwortet werden. Technologische, gesellschafts- und wirtschaftspolitische und auch ethische Fragestellungen, z.B. im Zusammenhang mit dem Einsatz künstlicher Intelligenz, lassen sich nur interdisziplinär beantworten. Deshalb werden wir die Idee eines NRW-Instituts für Digitalisierungsforschung prüfen.

Weiterhin wollen wir die nordrhein-westfälische Spitzenposition in der Medizinforschung ausbauen. Erfolgsentscheidend ist dabei eine enge Zusammenarbeit von Universitäten, Universitätskliniken und außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

- Deshalb will die Landesregierung strategische Partnerschaften zur Positionierung der NRW-Standorte unterstützen, etwa im Rahmen der Deutschen Zentren für Gesundheitsforschung oder in der Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen wie dem Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen.
- Zur Stärkung von Wissenschaftseinrichtungen, die sich auf innovativen Themenfeldern wie der personalisierten Medizin oder der medizinischen IT profilieren, werden besondere Förderinstrumente bereitstehen, etwa Mittel für die Digitalisierung in Gesundheitsforschung und Medizin.

Gerade weil das Land nur Voraussetzungen für exzellente Forschung schaffen, aber keine konkrete Forschungsagenda definieren kann, sind strukturelle Impulse für die Forschung von besonderer Bedeutung, vor allem im Zusammenspiel mit Maßnahmen anderer Mittelgeber.

So werden wir die Hochschulen in der Exzellenzstrategie und beim Programm „Innovative Hochschule“ unterstützen, angefangen von der Antragsstellung bis zur Sicherung nachhaltiger Effekte erfolgreicher Projekte.

Um den Wissenschaftsstandort NRW insgesamt zu stärken, wollen wir außerdem unsere Anstrengungen intensivieren, um weitere außeruniversitäre Spitzenforschungseinrichtungen wie der Max-Planck-Gesellschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft, der Helmholtz-Gemeinschaft oder der Leibniz-Gemeinschaft in Nordrhein-Westfalen anzusiedeln. NRW hat beispielsweise größtes Interesse daran, die bereits bestehenden 12 Max-Planck-Institute hier im Land um ein weiteres zu ergänzen. Aktuell plant die Max-Planck-Gesellschaft die Gründung eines neuen Institutes für „Cybersecurity and Privacy“ und ist auf der Suche nach einem idealen Standort. Das Land unterstützt die Bewerbung der nordrhein-westfälischen Universitäten Bochum und Dortmund nach Kräften.

Und schließlich wollen wir Strukturen ausbauen, die dazu beitragen, dass gute Ideen, die an den Hochschulen entstehen, auch in der Gesellschaft ankommen. Die Erfolgsgeschichte des Streetscooter in meiner Heimatstadt Aachen zeigt eindrucksvoll, welche Innovationsdynamik entsteht, wenn der Transfer wissenschaftlicher

Erkenntnisse und Entwicklungen in die Praxis gelingt. Auch nach der erfolgten Umressortierung stehen die Signale in Nordrhein-Westfalen für Innovationen und Transfer aus den Hochschulen auf Grün.

Wissenschaftliche Karriere

Wissenschaft lebt von klugen Köpfen. Gleichzeitig wird Wissenschaft immer internationaler und damit verschärft sich auch der Wettbewerb um kluge Köpfe. In diesem Wettbewerb können die nordrhein-westfälischen Hochschulen nur bestehen, wenn sie für ihre Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ein attraktiver Arbeitgeber sind.

Wir wollen deshalb dazu beitragen, dass die Hochschulen ein familienfreundlicher Arbeitgeber sind, und wir wollen die Gleichstellung fördern, sowohl durch Weiterentwicklung bewährter Instrumente wie des Professorinnenprogramms als auch durch die Entwicklung übergreifender neuer Instrumente.

Außerdem wollen wir die Wettbewerbsfähigkeit des nordrhein-westfälischen Wissenschaftssystems dadurch weiter erhöhen, dass international etablierte Instrumente der Personalentwicklung in der Wissenschaft noch konsequenter genutzt werden. Dazu zählen vor allem „Tenure Track“-Professuren. Wir freuen uns daher besonders, dass NRW gerade sein erstes Kontingent von 104 Stellen im „Bund-Länder-Programm zur Förderung des Wissenschaftlichen Nachwuchses“ voll ausschöpfen konnte.

Ein weiterer Handlungsschwerpunkt sind Maßnahmen zur Stärkung des wissenschaftlichen Nachwuchses an den Fachhochschulen. So werden wir weiter darauf hinwirken, dass sich die Wege zur Promotion für Studierende an Fachhochschulen verbessern und das „Graduierteninstitut für angewandte Forschung der Fachhochschulen NRW“ erfolgreich arbeitet. Außerdem werden wir das Programm „Karrierewege FH-Professur“ fortführen.

Internationalisierung

Wir wollen die Hochschulen darin unterstützen, ihre Internationalisierungsstrategien erfolgreich umzusetzen. Auch werden wir daran mitwirken, dass für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus NRW nach einer Zeit im Ausland eine Rückkehr nach Nordrhein-Westfalen möglichst attraktiv ist. Deshalb werden wir das erfolgreiche „NRW-Rückkehrprogramm“ endlich ausbauen.

Infrastrukturen

Erfolgreiche Wissenschaft ist auf gute Infrastrukturen angewiesen. Deshalb wollen wir investieren, um die vorhandene Bausubstanz der Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Universitätskliniken zu erhalten und zu ertüchtigen, und wir wollen Infrastrukturen modernisieren und erweitern, um auch künftigen Bedarfen gerecht zu werden und Entwicklungsmöglichkeiten zu sichern.

Die Bereitstellung bedarfsgerechter Infrastrukturen hängt dabei nicht allein von der Verfügbarkeit finanzieller Mittel ab, sondern es kann auch

ein entscheidender Vorteil sein, wenn die Hochschulen Infrastrukturen gemäß ihren Bedürfnissen selbst planen und bauen bzw. einrichten können. Deshalb werden wir ein Optionsangebot an die Hochschulen entwickeln, ihnen die Bauherreneigenschaft zu übertragen. Dies ist auch ein Beitrag zur Stärkung der Eigenverantwortung der Hochschulen.

Bei der Begleitung der Studierenden durch das Studium nehmen die Studierendenwerke eine zentrale Rolle ein: Sie betreiben Mensen, stellen Wohnraum bereit, unterhalten Kinderbetreuungsangebote, leisten finanzielle Förderung und stellen verschiedene Beratungsangebote zur Verfügung. Diese wichtige Arbeit werden wir durch eine aufgabengerechte Finanzierung und durch Maßnahmen zur Entbürokratisierung weiter unterstützen.

Weiterbildung

Wir wollen die Weiterbildung aus ihrem Schattendasein herausführen. Deshalb ist die Weiterbildung nun gemeinsam mit der politischen Bildung in einer Abteilung in meinem Ressort eingebunden. Diese Umressortierung bietet der Weiterbildung thematisch neue Perspektiven.

Die Weiterbildung zu stärken bedeutet auch, sie angemessen finanziell auszustatten. Das Kabinett hat deshalb mit dem Nachtragshaushaltsentwurf 2017 den sogenannten „Konsolidierungsbeitrag“ auf „Null“ gesetzt. Dies bedeutet rund 5 Millionen Euro mehr im Bereich der Weiterbildung und eine weitere Million bei der Familienbildung.

Es geht darum, zukunftssicher für die zukünftigen Herausforderungen aufgestellt zu sein. Ich nenne hier nur die Digitalisierung, die Alphabetisierung oder die Unterrichtung von Flüchtlingen. Insgesamt müssen wir jüngere Menschen bei der Weiterbildung stärker in den Blick nehmen. Zudem werden wir überlegen, wie wir das Weiterbildungsgesetz moderat weiter entwickeln können.

Wir wollen den Aufstieg durch Bildung in Nordrhein-Westfalen möglich machen. Durch beste Rahmenbedingungen, stärkere Profilierung und mehr Investitionen soll der Wissenschaftsstandort Nordrhein-Westfalen für Spitzenforscherinnen und Spitzenforscher, für akademische Lehrerinnen und Lehrer sowie für Studierende aus aller Welt wieder an Attraktivität gewinnen!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!